

Förderung Jugendlicher in der Umgebung Bethlehems

Der Verein *Dahers Weinberg, die Vereinigung zur Förderung Jugendlicher im Kreis Bethlehem e.V.* wurde 2001 gegründet, um Jugendlichen berufliche Perspektiven zu geben und zur Verständigung zwischen jungen Menschen in Palästina und Israel beizutragen.



Dahers Weinberg entstand, nachdem seit Jahren ein Austausch von Jugendgruppen stattgefunden hatte und freundschaftliche Kontakte zu palästinensischen Ju-

und Erwachsenen bestehen. Ein weiterer wichtiger Baustein und Impuls ist der Kontakt zur Benediktinerabtei Dormitio auf dem Berg Zion in Jerusalem. Der Verein hat sich drei Ziele gesetzt:

1. Unterstützung der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung Jugendlicher

Der Verein vermittelt und unterstützt Kurse und Lehrstellen in Trier für palästinensische Jugendliche. Es waren bereits mehrere Jugendliche zur mehrmonatigen Weiterbildung in Trier (z.B. Sprachtherapeutin, Heizungsbauer, Architekt). Zum ersten Mal konnten wir jetzt Rami Kawas eine dreijährige Ausbildung zum Auto-Mechatroniker in einem Trierer Autohaus ermöglichen.

2. Förderung der Schaffung von Arbeitsplätzen in Bethlehem und Umgebung und Erhaltung und Entwicklung palästinensischen Landbesitzes

Durch die politischen Veränderungen seit der Vereinsgründung wird es wichtiger, den Landbesitz der palästinensischen Familie Nassar zu sichern, da hier eine internationale Begegnungsstätte entstehen soll. Das Gelände ist von Landenteignung bedroht, obwohl es ur-

kundlich der Familie gehört. Der jahrelange Eigentumsprozess wird immer wieder von israelischen Gerichten vertagt und es tauchen neue bürokratische und finanzielle Hürden auf. Der Landprozess wird vor allem von unserem Schweizer Partnerverein „Zelt der Völker“ unterstützt. Unsere Hilfe besteht darin, anteilig die Kosten für Volontäre (durch SOFIA auf den Einsatz vorbereitet) zu übernehmen. Diese helfen das 42 ha große Gelände zu bewirtschaften und eine Begegnungsstätte zu schaffen. Durch ihre Anwesenheit gewährleisten sie

internationale Aufmerksamkeit für dieses Projekt. Weiter arbeiten wir mit dem International Center der ev.-luth. Gemeinde in Bethlehem zusammen, in dem bereits mehrere SOFIA-Volontäre mitgearbeitet haben. Diese Zusammenarbeit soll in Zukunft intensiviert werden. Das ICB bietet eine Vielfalt an Angeboten: Al-Kalima Schule (mit Kindergarten) und College, Kunsthandwerksakademie, Kultur- und Begegnungszentrum, Gesundheitszentrum, Medien- und Kommunikationszentrum sowie interkultureller Austausch mit Workshops und Kongressen.

3. Begegnung deutscher, palästinensischer und israelischer Jugendlicher im Dienste internationaler Verständigung und friedensstiftender Maßnahmen

Dieses Ziel ist am meisten durch die politische Situation in Palästina beeinträchtigt. Aber wir geben nicht auf, uns weiterhin mit unseren



Dahers Weinberg, Blick auf eine israelische Siedlung

Partnern vor Ort dafür einzusetzen. Der Verein möchte in Zukunft Fachleute für die berufliche Fort- und Weiterbildung vor Ort, z.B. im ICB, gewinnen und sucht hier den Kontakt zu Menschen, die ihre Ressourcen zur Verfügung stellen wollen. Zur Mitarbeit oder Mitgliedschaft sind wir aber auch auf Interessierte hier in Trier und Deutschland angewiesen. Sprechen Sie uns doch einfach an! Kontakt: Dahers Weinberg e.V. – Ludwig-Simon-Str. 26 – 54295 Trier – Mail: dahersweinberg@t-online.de

Ausgabe 13
November 2007

SOFIA's Welt

Lernen über Kulturgrenzen hinweg! Reversedienste sind im Programm „Weltwärts“ nicht verankert.



Gute Stimmung beim Ausflug der Reversefreiwilligen

Bereits seit drei Jahren bemüht sich SoFiA verstärkt um die Etablierung eines solchen Reversedienstes und hat im abgelaufenen Jahr mit einer Gruppe von sechs Freiwilligen aus Rumänien, Ukraine, Bolivien und Polen sehr gute Erfahrungen gemacht. Das zeigte das Abschlussseminar mit der Gruppe im Juli. Zurzeit befinden sich sieben Freiwillige aus Bolivien, Kolumbien, Rumänien, Chile und Syrien im Bistum Trier. Aufbauend auf den Erfahrungen der letzten beiden Jahre konnte das Programm weiter verbessert werden. Die Teilnehmer machen vor allem durch die multilaterale Zusammensetzung der Begleitseminare enorme Lernerfahrungen über die Kulturgrenzen hinweg. Einen Eindruck davon kann man sich auf der Internetseite von SoFiA machen, wo die vorläufigen Ergebnisse dokumentiert sind.

Bisher konnte der Reversedienst aus Rücklagen und durch die Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Soziale Lerndienste im Bistum Trier finanziert werden. Da das neue Weltwärts-Programm zumindest in der Aufbauphase verstärkter Mitteleinsatz erforderlich macht, wird das auf Dauer nicht möglich sein. Eine - wenn auch vorläufige - Beendigung der Reversedienste allerdings wäre fatal, zumal insbesondere bei den Partnern in Bolivien und Osteuropa ein Verständnis für Reversedienste zu wachsen beginnt, dessen Neuaufbau nach einer Unterbrechung erneuter erheblicher Anstrengungen bedürfte.

Peter Nilles

Was macht eigentlich ... Christian Bourgeois?

Christian Bourgeois, ehemaliger Freiwilliger beim Secours Catholique - Caritas France in Metz (1994/1995), arbeitet nun für die Bank des französischen Peugeot-Konzerns in Frankfurt am Main.

Meinen Freiwilligendienst im Kinder- und Jugendreferat, der Beratungsstelle und dem Obdachlosentagesheim bei der Caritas in Metz habe ich immer als sozialen Lerndienst verstanden. Ich kann heute sagen, dass mein Dienst die optimale Vorbereitung auf die heute globalisierte Berufswelt war. Nachdem Studium in Trier und St. Etienne hat es mich 4 Jahre lang in der Konzernzentrale eines Pharmaunternehmens in Lyon gehalten, ich hatte sogar Überlegungen die Doppelte Staatsbürgerschaft zu beantragen. Zurück in Deutschland traf mich der Kulturschock der „2. Ausreise“ dank lieber Freunde nicht so stark als befürchtet. Nach einer 2jährigen Station bei einer Unternehmensberatung arbeite ich nun für die Peugeot-Citroën Bank und bin im täglichen Austausch mit meinen Kollegen in Österreich, der Schweiz und in der Pariser

Konzernzentrale. Trotz verbreitetem Egoismus in der Finanzbranche und Transaktionen in schwindeligen Höhen habe ich dank meiner prägenden Zeit in Metz nie die Bodenhaftung verloren. Es freut mich, dass die Gruppe junger Ehrenamtlicher beim Secours Catholique, die ich damals vor über 12 Jahren mit aufgebaut habe, immer noch existiert und so manches bewegen konnte. Weiter so!



Impressum

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich
Auflage: 1000 Stück
V.i.S.d.P.: Peter Nilles, SoFiA e.V., Dietrichstraße 30a, D-54290 Trier
Redaktion: Albert Hohmann, Peter Nilles
Satz/Gestaltung: satz@typomax.de
Druck: Paulinus Verlag GmbH Trier

SoFiA organisiert und vermittelt freiwillige Dienste für Frieden und Versöhnung im Ausland!

Die endgültigen Richtlinien des neuen entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes des BMZ mit dem Namen Weltwärts wurden am 5. September 2007 vorgelegt. Die endgültige Fassung beschäftigt die Träger der internationalen Freiwilligendienste sehr, da die bereits im Vorfeld formulierte Kritik an dem Förderprogramm in der endgültigen Fassung nicht zu den gewünschten Veränderungen geführt hat. Umso größer sind nun auch für SoFiA die Herausforderungen, mit den neuen Förderrichtlinien des Programms zu Recht zu kommen. Dies gilt sowohl für die inhaltlich-konzeptionelle Ausrichtung als auch für die operative Umsetzung des Weltwärts-Programms. Das Ministerium erkennt, dass die meisten Träger bereits jetzt mit einem sehr hohen Maß an ehrenamtlichem und finanziellem Engagement an den Grenzen ihrer Möglichkeiten angelangt sind. Ein Aufgreifen des neuen Programms und damit verbunden ein Ausweiten der Freiwilligenzahlen erfordert zusätzliche personelle Ressourcen, deren Bereitstellung bereits vorab die Programm-Mittel in Höhe von 580 € pro Freiwilligen und Monat in hohem Maße bindet. Zusätzlich schreibt das Ministerium eine Reduzierung der Spendeneingänge aus den Solidaritätskreisen auf 150 € pro Freiwilligen und Auslandsmonat vor. fordert andererseits jedoch

einen finanziellen Eigenanteil des Trägers von 25 %. Auf diesem Hintergrund wird SoFiA in Zukunft in verstärktem Maß auf freie Spenden angewiesen sein, die nicht direkt aus den Solidaritätskreisen der Freiwilligen kommen. Seitens des Bistums wird das neue Programm als Chance begriffen, die internationalen Freiwilligendienste noch stärker als bisher in die weltkirchliche Zusammenarbeit einzubeziehen und die Partnerschaftsarbeit weiter zu profilieren. Angesichts der mit dem Weltwärts-Programm verbundenen, aufgezeigten Risiken ist SoFiA jedoch auch auf die Rückendeckung des Bistums angewiesen. Am 5. Dezember 2007 sitzen dazu die Vertreter von SoFiA und Bistum zusammen, um die weitere Kooperation zu beraten. Eine Förderung des Freiwilligendienstes ausländischer Freiwilliger in Deutschland – sogenannte Reversedienste – ist im neuen Programm des BMZ nicht möglich. Dabei wäre gerade das Ausdruck von partnerschaftlicher Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Dem hat die Partnerschaftskommission der Bolivianischen Bischofskonferenz bei ihrem Besuch im Bistum Trier Anfang Oktober erneut Ausdruck verliehen und den Freiwilligendienst bolivianischer Freiwilliger im Bistum Trier erfordert.

■■■■■

- **Standpunkt**
von Andreas Wunn zu Lernen für das Leben
- **Rundbriefe**
von Miriam, Nora, Marliese und Armando
- **Projekte/Partner/Mitglieder**
- Dahers Weinberg
- Was macht Christian Bourgeois?

www.sofia-trier.de

Fürs Leben gelernt

Unbestritten gelten Freiwilligendienste als Gelegenheit, außerordentliche Erfahrungen zu machen, andere Lebenswelten kennenzulernen und soziale Fähigkeiten zu erweitern. Wir haben Andreas Wunn (Siehe Bild) die Frage gestellt, was aus seiner Zeit in Bolivien für ihn auch heute noch von Bedeutung ist. Als heutiger ZDF-Journalist verbindet er seine damaligen Erfahrungen mit seiner jetzigen Tätigkeit.



Stundenlang geht es über staubige Pisten und enge Bergstraßen. Wir sind unterwegs in der Provinz Chuquisaca, und jedes Mal ist es ein kleines Abenteuer, im Geländewagen das bolivianische Hinterland zu entdecken.

Mein Kollege Luis Alberto Guevara und ich besuchen ein Bildungsprojekt, irgendwo in einem kleinen Dorf, um dort einen Film zu drehen über die Arbeit des „Comité Coordinador de Tréveris“. Mit Geldern des BDKJ des Bistums Trier hilft das Comité (heute Fundación Tréveris) der bolivianischen Landbevölkerung. Meine Aufgabe ist es, darüber zu berichten, nicht für das ZDF, sondern für die BDKJ-Gruppen in Trier und Umgebung. Das ist über 10 Jahre her. Von 1994-96 lebte und arbeitete ich in Sucre. Mein „Anderer Dienst im Ausland“ war für mich - ohne es zu wissen - ein Vorae-

schmack auf meinen späteren Beruf. Denn „Comité Coordinador de Tréveris“ kümmerte ich mich vor allem um die Öffentlichkeitsarbeit. Kurze Videos über die Projekte für die Spender in Deutschland, Artikel und Berichte über die Bolivienpartnerschaft der Bistümer Trier und Sucre, Informationsmaterial für die bolivianischen Projekte auf dem Land – für all dies waren Luis Alberto Guevara und ich als Medienteam zuständig. Mit 19 nach Bolivien. Das war für mich mehr als ein Abenteuer. Raus aus der wohlbehüteten Schulzeit und rein in eins der ärmsten Länder Lateinamerikas. Neue Perspektiven und Erfahrungen, die mich auf Jahre, wenn nicht für immer, geprägt haben. Nach meiner Rückkehr sahen unsere deutschen Wohlstandsprobleme plötzlich sehr klein aus. In Bolivien habe ich Menschen kennen gelernt, die ohne soziales Netz leben. Die sich weder auf Behörden noch auf das Gesetz verlassen können. Die diskriminiert werden wegen ihrer Herkunft oder Hautfarbe. Deren Schwester an einer herkömmlichen Blinddarmentzündung starb, weil die Familie nicht genug Geld für ein gutes Krankenhaus hatte. Ich habe eine Ahnung davon bekommen, was es heißt, nicht auf der Sonnenseite des Lebens oder der reichen Seite dieser Welt aufzuwachsen. Diese Erfahrungen und der kritische Blick für die globalen Probleme haben mich seitdem begleitet. Bei meinem Studium der Po-

litikwissenschaften in Berlin und meinen ersten journalistischen Schritten bei Radio und Zeitung. Seit ein paar Jahren bin ich nun beim ZDF. Als außenpolitischer Reporter konnte ich aus den verschiedensten Ecken der Welt berichten, und meine Zeit in Bolivien war dabei immer ein wichtiger Gradmesser. Nach zwei Jahren als Moderator der Sendung „heute in Europa“ bin ich nun Mitglied der Chefredaktion des ZDF. Als Chef vom Dienst bin ich für die Koordination des Programms zuständig. Als Freiwilliger einen „Anderen Dienst im Ausland“ zu leisten – Mitte der 90er Jahre war ich damit noch ein Exot. Inzwischen gehen jedes Jahr Tausende ins Ausland, meist in Entwicklungsländer und es gibt zahlreiche Organisationen, die diese Dienste anbieten. Auch die Medien haben das Thema längst entdeckt: im ZDF sendeten wir vor kurzem eine halbstündige Reportage über einen Freiwilligendienst in Indien. Der „Anderer Dienst im Ausland“ hat sich etabliert, und das ist eine gute Nachricht. Was für mich immer bleiben wird, ist die Gewissheit, fürs Leben gelernt und wertvolle Freundschaften geschlossen zu haben. Luis Alberto, der inzwischen Lokalchef der Tageszeitung in Sucre ist, habe ich schon mehrfach besucht. Letztes Jahr vollendeten wir einen gemeinsamen Plan von schon 1994: Luis Alberto besuchte mich. Mitten im WM-Sommer war er zu Gast bei Freunden.

Ich habe mich hier schnell eingelebt!

Miriam Steimer hat sich in Südfrankreich in die Arbeit in ihrer Archefamilie gestürzt.

Ich lebe seit 3 Monaten im wunderschönen Süden Frankreichs in einem Arche –Projekt: Mit 5 behinderten Personen im Alter von 40 bis 60 und 2 bis 3 weiteren „Assistenten“ (so heißt meine Stelle) lebe ich in einem Haushalt („Foyer“). An unser Foyer angegliedert leben zwei selbstständigere Personen in ihrem eigenen kleinen „Studio“. Werktags beginnt mein Tag um 7.45 Uhr mit dem Frühstück. Danach gibt es 2 Transporte zu den Werkstätten, in denen die Personen arbeiten. Die Assistenten haben nun Zeit „pour faire le ménage“: putzen, kehren, sauber machen, Einkäufe, Wochenplanung, etc. unterbrochen von einer Pause. 17 Uhr werden die Personen wieder abgeholt und im Foyer gibt es ein kleines „goûter“. Danach nutzen die meisten ihre Zeit um zu duschen, zu entspannen, zu malen, zu spielen. Die Assistenten sind da, um auf Wünsche einzugehen, Ideen zu liefern, mitzumachen. Viele Bewohner haben Aktivitäten wie Tanzen, Schwimmen, Theater, Reiten,

Sport oder auch Arzttermine,... Das Abendessen wird von einem Assistenten und einer Person vorbereitet. Nach dem gemeinsamen Abwasch gibt es Themenabende: Betten, Fernsehen, Spielen, Briefe schreiben, ... Nach einem Tee gehen dann alle langsam aber sicher ins Bett. Das Wochenende ist im Vergleich dazu ein bisschen lockerer: Es gibt erst um 9.30 Uhr Frühstück. Samstagmorgens wird der Haushalt zusammen mit den Personen gemacht (jeder macht sein Zimmer sauber und hat zusätzlich eine Ausgabe für die gemeinsamen Räume, wie z.B. den Boden der Küche zu putzen zu reinigen,...). Wer will, geht Sonntagmorgens zur Messe und auf eine Tour über den Markt in L'isle-sur-Sorgue und ein Stopp im traditionellen „Café France“ Die übrige Zeit des Wochenendes ist gefüllt mit Festen der Communauté, Geburtstagen, die immer ausgiebig gefeiert und mit viel Mühe vorbereitet werden oder Ausflüge, Kinobesuche, Bowling, ... dabei versuchen

wir uns an die Wünsche der Bewohner zu halten und so gibt es oft verschiedene kleine Gruppen. Unsere Situation ist im Moment etwas schwierig, weil die Stelle der Foyer-Verantwortlichen unbesetzt ist und auch das Team noch nicht komplett ist. Daher ist die Arbeit anstrengend, aber macht mir auch viel Spaß. Da ich hier auch wohne, fällt es mir schwer, an meinem freien Tag abzuschalten. Es ist sehr wichtig für mich, an diesen Tagen raus zu kommen und andere Dinge zu sehen.



Miriam mit Jan-Luc aus dem Foyer

➔ Weiter: www.sofia-trier.de

Viele konkrete Eindrücke aus Bolivien.

Nora Binning schreibt in ihrem ersten Rundbrief



Nora ganz offiziell – aber mit den reizenden Haaren

Generalstreik! Alle machen mit. Alle Schulen sind zu, die Universitäten auch. Kein Laden oder Restaurant hat auf. Micros oder Taxis fahren nicht. Überall stehen Autos oder LKWs quer, um die Durchfahrt zu verhindern oder große Steine blockieren die Straßen. Ich lauf durch eine ungewöhnliche Stadt, statt parkender Autos(wo die alle hin sind?) wird auf der Strasse Fußball gespielt. Sprachkurs finde wie fast wie gewöhnlich statt, was erwartet man auch vom deutschen Zentrum

Dasselbe Internat: Der Beauftragte hat ein Geschenk mitgebracht. Einen ganz kleinen Fernseher, der nicht viel Strom verbraucht. Auf die Frage, wer schon mal einen Fernseher gesehen hat, schütteln alle 20 Kinder den Kopf. Dann wird er eingepackt. Es fehlt ein Gerät um den Fernseher an die Solarbatterie anzuschließen ... dann später. Treffen aller Internate der Zone Tiefland: Von Sucre aus eine Nacht mit der Flota nach Monteagudo. Von dort über 100km durchs Land. Durchgeschüttelt kommt man

Auf dem Land, in einem Internat für 6-12 Jährige: Wir bitten die Kinder sich in der Reihenfolge aufzustellen, wie viel Zeit sie benötigen, um nach Hause zu kommen. 3 kleine Mädchen, 1. oder 2. Klasse, stehen als letztes. „8 Stunden“, sagt der Internatsleiter, „Sie dürfen an den Wochenenden hier bleiben.“

in einem Internat mitten im Nirgendwo an. Kein Wasser, kein Strom, Lehmhütten, überall laufen Kühe, Hunde, Schweine und Hühner rum. Trotz der ungewöhnlichen Kälte tanzen die Kinder in dünnen Gewändern, barfuß auf dem neu gebauten Asphaltfußballplatz. Um mich herum spricht man kein Spanisch mehr. Am nächsten Tag ist das Treffen zu Ende. Wir nehmen ein Mädchen mit ausgereckter Schulter mit. Sie kommt erst am nächsten Tag ins Krankenhaus. „Die schließen um 10!“. Die andern Kinder fahren im Nieselregen im LKW. 17 Stunden Fahrt. Später hört man, dass der LKW-Fahrer betrunken war. Noch später hört man, dass die Batterie im LKW kaputt war und die Kinder mit betrunkenem Fahrer nicht losfahren konnten. 30 Std. später erfährt man, dass sie angekommen sind. Beim Brotkaufen: Auf einmal greift mir die Verkäuferin ins Haar und sagt: „Toll! Wie macht man so was?“ In den Internaten: 20 Kinder, die nichts sagen und so weit wie möglich von dir entfernt stehen. Aber dich nicht aus den Augen lassen. Und wenn du zurückguckst, dazu noch lächelst oder winkst, halten sie die Hände vor den Mund oder das ganze Gesicht, vor lauter Scham, das sie zurücklächeln.

Bessere Ernährung!

Auf Anregung des Bischofs sehen sich Armando und Marliese Orias in Concepcion erst einmal alle Projekte des Vikariats an.



Traditionelle Landwirtschaft in Bolivien

Zu den Projekten: Es gibt Ausbildungswerkstätten für Mechaniker, Schreiner, Holzschnitzer. Auf einem 2000 ha großen landwirtschaftlichen Betrieb werden etwa 500 Rinder gehalten. Für die Arbeit mit dem Vieh, Planung und Organisation zur Verbesserung der Zucht, Futterversorgung für die Trockenzeit sowie Aussortieren der Tiere zur Zucht und zum Verkauf ist Armando angesprochen worden. Es gibt eine Genossenschaft der Arbeiter des

Seit Ende August sind wir in Concepcion. ... Wir haben tropisches Klima, d.h. zurzeit ist es sehr trocken und heiß, tagsüber so um die 38 Grad, nachts dürfte es etwas unter 30 Grad sein. Am 21. September war Frühlingsanfang, es wird also noch heißer. Ein Franziskanerbruder hieß uns willkommen, zeigte uns unsere kleine Wohnung und informierte über alles Wissenswerte für den Anfang. Wir wohnen an der Plaza im Zentrum, direkt neben der Kathedrale, die als Weltkulturerbe über die Grenzen bekannt ist. Nach unserer Einschätzung ist Concepcion ein verschlafenes Urwaldnest.

Vikariats, die eine kleine Schweinezucht betreibt, auch dort ist Armandos Kooperation gefragt. Das an die Ausbildungswerkstätten angeschlossene Internat, wo die Lehrlinge kostenlos versorgt werden, hat vor kurzer Zeit einen großen Gemüsegarten angelegt, um zur eigenen Versorgung beizutragen. Hier gibt es viel zu tun und wir haben uns für die Zeit, bis wir unsere endgültige Arbeit anfangen zur Verfügung gestellt. Die Zusammenarbeit mit den Lehrlingen, die 1-2 Stunden täglich im Garten arbeiten müssen, ist nicht immer einfach. Täglich wechselnde Grup-

pen von 5-7 jungen Männern bringen keine Kontinuität und nicht alle mögen Gartenarbeit. Zurzeit werden Tomaten geerntet und ausgesät: Bohnen, Paprika, Zwiebeln, Gurken, Möhren und Salat. Unter unserer Anleitung wurde ein Komposthaufen angelegt, was man hier überhaupt nicht kennt. Bodenverbesserung ist kein Thema, es gibt soviel Land, dass man nach einigen Ernten einfach weiterzieht, Urwald niederbrennt und neu anfängt. Das geschieht im großen Stil. In der Trockenzeit von Ende Juli bis Oktober ist soviel Rauch in der Luft, dass man oft die Sonne nicht sieht. Die Waldbrände sehen nachts gespenstig aus, niemand stört sich daran. Letztes Jahr war es noch viel schlimmer ist die Antwort, wenn man Einheimische darauf anspricht. Die Leute sind nicht daran gewöhnt, Gemüse anzubauen, dementsprechend eintönig ist die Ernährung. Alles Obst und Gemüse auf dem hiesigen Markt kommt aus Santa Cruz. Dabei könnte man hier 3 Ernten pro Jahr haben. Die Böden sind gut und es gibt keinen Frost. Die lange Trockenzeit dürfte kein Problem sein, da es genügend Stauseen gibt. Die Idee, kleine Gemüsegärten mit den Landfrauen anzulegen scheint nicht schlecht zu sein, auch die mexikanischen Nonnen meinen, dass diese Arbeit sich lohnen könnte und etwas zur Verbesserung der Ernährung beitragen könnte.

➔ Weiter: www.sofia-trier.de